

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Braker Anzeiger. 1863-1866  
1866**

27.1.1866 (No. 8)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-926371](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-926371)



## Ein Schwurgericht unter Friedrich dem Großen.

(Schluß)

Ihm folgte ein Materialist von Berlin. Er sagte aus, daß Salomon am 30. April in seinen Laden gekommen sei und nach verschiedenen Arten von blauer Farbe gefragt habe. Nachdem er sie sämmtlich mit möglichster Sorgfalt auf der Rehrseite eines Briefes, den er aus der Tasche gezogen, versucht hätte, habe er sich für ein Dunkelblau bestimmt und eine kleine Quantität davon gekauft.

Zugleich wies der Zeuge eine Probe dieser Farbe vor. Auf Altenbergs Antrag wurde dieselbe den Mitgliedern des Jury-Gerichts vorgelegt. Sie verglichen dieselbe genau und sorgfältig mit dem Dunkelblau Grunde der Bafe, und erklärten hierauf einstimmig, daß beide Farben vollkommen gleich wären.

Haben Sie noch das Papier — fragte Altenberg — auf welchem Salomon die Farben versuchte?

Zeuge. Ja, hier ist es. Ich fand es auf meinem Ladentische, als Salomon bereits weggegangen war, und da ich auf der Rückseite eine Rechnung bemerkte, die nach meiner Meinung für ihn noch brauchbar sein könnte, so hob ich das Blatt auf, um es ihm gelegentlich wieder zu geben. Allein er kam nicht, und ich hatte schon den ganzen Vorfall vergessen, als er mir durch Ihren Besuch und durch Ihre Fragen über die näheren Umstände wieder ins Gedächtniß zurückgerufen wurde.

Der Jury wurde hierauf dieser neue Beweis vorgelegt. Die blaue Farbe, welche Salomon auf dem Papier versucht hatte, glich vollkommen der Grundfarbe der Bafe.

Nachdem die Jury darüber vollkommen übereinstimmte, trug Altenberg darauf an, daß man das Blatt, welches eingebrochen war, aufschlagen und lesen möchte, was sich darauf befände. Man sah das Wort „Tyran“ mehrmals geschrieben, und zwar auf eine solche Art, welche gleich beim ersten Anblick die Ueberzeugung von der beabsichtigten Nachahmung einer fremden Handschrift ausbrang. Eines dieser Wörter „Tyran“ glich vollkommen der Handschrift auf der Bafe und machte Altenberg auf einen Umstand aufmerksam, den man bisher übersehen hatte, nämlich, daß der Buchstabe y von der übrigen Gleichförmigkeit wesentlich abwich und die nachahmende Hand verrieth.

Altenberg schloß hiermit sein Vertheidigungsverfahren. Ohne die beigebrachten Beweise in rhetorischen Schmuck einzuküllen, unterwarf er die Wichtigkeit derselben der unparteiischen Prüfung der Jury.

Der Richter wiederholte die Thatsache und die für und gegen den Angeklagten beigebrachten Zeugen-Aussagen in gedrängter Kürze, und stellte jeden Umstand in ein so helles Licht, daß die Jury nach gepflogener Beratung einstimmig den Ausspruch „unschuldig“ that.

Laute, allgemeine Freudenbezeugungen erfüllten den Saal. Man drängte sich zu dem Grafen, zu seiner der Ohnmacht nahen Mutter. Jeder wollte sie zuerst seiner aufrichtigen Theilnahme versichern, als Friedrichs Stimme hörbar wurde und allgemeines Schweigen verbreitete.

„Dieses Gericht“ sprach der König, „ist von diesem Augenblick an wieder aufgelöst. Ich bestätige den Ausspruch der Jury. Graf Lamiska! Sie sind mit Unrecht Ihres Degens beraubt worden, nehmen Sie den meinigen. Ich behalte den Ihrigen.“ Friedrich stieg herab und überreichte dem Grafen seinen Degen.

„Und Sie, edelmüthiger Vertheidiger“, hier wandte er sich zu Altenberg, „sind von diesem Augenblicke an in meinen Diensten. Sie haben mich von einer Ungerechtigkeit zurückgebracht, und ich werde Ihnen beweisen, daß ich solche Dienste nach Würden zu lohnen weiß.“

„Du aber, Salomon, verdienst, daß ich Dich Deinem Vater Abraham zuschicke; allein Du sollst noch nützen, ohne ferner Schaden zu

stammen, und mit lebenslänglichem Cassentzehen in Potsdam die Strafe Deines Verbrechens büßen.

Der König speiste den nämlichen Tag bei der Gräfin Lamiska, und man bemerkte, daß er längere Zeit den Degen des jungen Grafen trug und sorgfamer als jemals jede Gelegenheit benutzte, denselben auf die ehrenvollste Art auszuzeichnen.

## Die Volksschulen auf dem Lande.

Die bis jetzt unter dieser Ueberschrift erschienenen Artikel brachen fast immer den Stab über die Schulen und klagten über einen mangelhaften Unterricht. Es wurde aber auch schon in denselben darauf hingewiesen, auf welche Weise denselben geholfen werden könne; so z. B. durch Verminderung der Schüler, regelmäßigen Schulbesuch und gute Lehrmittel; endlich sollten sich dann die Lehrer auch bestreben, den Anforderungen der Gegenwart zu genügen.

Dies sind allerdings schon bedeutende Mittel zur Verbesserung des Schulwesens. Doch nicht allein hiedurch ist eine Vervollkommnung des Unterrichts zu erzielen. Blicken wir auf manchen Lehrer, so sehen wir, mit welch geringem Dienst Einkommen er sich ausbessern muß. Wie unbedeutend ist solches an vielen Orten; wie viele Lehrer haben vom 1. Januar bis 31. December mit Nahrungsvorgen für sich und ihre Familien zu kämpfen. Solche Sorgen müssen auf den Geist drücken, ja, wir gestehen gern, daß durch dieselben immer ein Hemmschuh des Unterrichts gegeben sein wird. Wie viele Lehrer geben, sobald die Schule geschlossen ist, Privatstunden, um damit noch etwas zu verdienen, während die tüchtigste Lehrkraft dadurch aufgerieben wird und für die Schule verloren geht. Solche mit geringen Einnahmen versehenen Lehrstellen treffen wir auch in unserem Lande, und es sind ihrer nicht wenige.

Es ist daher den Lehrern zu wünschen, daß sie einen hinreichenden und anständigen Unterhalt haben. Wo ein solches tiefgefühltes Bedürfniß sich ausdrückt, soll man den Lehrern zu Hülfe kommen. Wir sollten gerne und willig dazu beitragen, daß ihnen ein anständiges, auskömmliches Gehalt werde. Dies ist denn die Sache der Gemeinden, in deren Bezirk solche Schulen sich finden. Freilich herrscht in vielen wenig Sympathie für unsere Lehrer, man pflegt zu sagen: „die früheren Lehrer haben nicht mehr Einkommen gehabt, da können die jetzigen auch wohl damit auskommen“. Diese Worte hört man häufig. Dagegen wird aber nicht erwogen, welche größere Auslagen die Lehrer jetzt haben für alles, was zum Leben gehört.

Was einst Götze sagte: „er würde bessere Gedanken haben, wenn es ihm besser ginge,“ dürfte auch wohl von vielen Lehrern gesagt werden. Dies bessere Ergehen gilt aber nicht allein für den Leib, sondern auch für den Geist. Letzterer kann alsdann erst genährt werden, wenn Ersterer gesättigt ist; so lange aber der Lehrer mit Sorgen für seinen und der Seinigen Unterhalt zu kämpfen hat, kann man ihn keine Opfer für die Schule zumuthen. Daher ein ansehnliches Einkommen für jeden Lehrer \*). Dieses erstirrt Leib und Seele, labt

\*) Hier berührt der Verf. einen Punkt, der schon vielfach auf der Tagesordnung gestanden hat, welcher aber schwerlich seine Erledigung eher finden wird, als bis die Volksschule für eine Staatsanstalt erklärt wird, d. h. bis daß der Staat die für die Bedürfnisse der Volksschule nöthigen Mittel durch directe Steuern aufbringt und die Lehrer als Staatsdiener angestellt und demnach auch vom Staate besoldet werden. Bis aber das geschieht, sind auch wir der Ansicht, daß die Gemeinden die Verpflich-

Frau und Kinder und erweckt und ermuntert zugleich zur Erziehung der Jugend nach den Anforderungen der Jetztzeit.

Sehr wahrscheinlich liegt in der schlechten Befolgung der Lehrer auch der Grund, daß jetzt so wenig Jünglinge sich dem Lehramte widmen. Die letzten Jahre haben bewiesen, daß wirklich Mangel an Lehrern eingetreten ist, und fand in Folge dessen jeder Jüngling, wenn er nur einigermaßen befähigt war, Aufnahme in dem

Hieraus entwickelt sich dann der Uebelstand, daß so mancher Lehrer glaubt, mit seinem zwanzigsten Jahre fertig auf dem kleinen Hügel seiner irdischen Wallfahrt angekommen zu sein und ein Verlangen nach Weiterbildung nicht hat. Unter solcher verkehrter Einsender die Selbstbildung, die Selbstvervollkommnung, oder den Entschluß gebracht ist, nein, die Bildung geht durch das ganze Leben, die Lebenszeit ist eine Bildungszeit.

Es mag indeß Lehrer geben, die da meinen, wenn sie das Seminar hinter sich haben, jetzt genug zu wissen, wenn sie auch einsehen, daß sie noch nicht Alles wissen. Solche pflegt man die Frühreifen zu nennen, die in ihrer Selbstgenügsamkeit und in ihrem Fertigkeit dahinleben und in solchem Bewußt sein auf ihre strebsamen Collegen blicken, mit dem Gedanken: eine Stelle kriegen wir wohl!

Andere Lehrer werden nimmer fertig, sie wachsen an Erkenntniß und Geschicklichkeit und trachten darnach, sich bis zum höchsten Alter zu vervollkommen. Ihrer giebt es viele! Sie freuen sich des geistigen Lebens, des Wachstums im Geist, sie wissen, daß der Mensch sich selbst zu bilden hat, weil er Mensch ist, und machen die Selbstbildung wirklich und wahrhaft zu ihrem Zweck.

Ihnen ähnlich sollten alle Lehrer werden, und dann sollten die Gemeinden ihr eifriges Bestreben lobend krönen.

## An Deutschlands Turnerschaft

richtet der Turnrath zu Nürnberg eine Ansprache, der wir Nachstehendes entnehmen:

„Die Abhaltung des vierten deutschen Turnfestes im Juli 1866 zu Nürnberg ist eine beschlossene Thatsache. . . Wir wollen ein Fest; aber nüchtern, prunklos, voll innerlicher Arbeit; dabei jugendfröhlich und getragen von dem Gedanken nationaler Zusammengehörigkeit! . . .“

Im Vertrauen auf unser redliches Wollen und in der sicheren Voraussetzung, daß uns der thatkräftige Beistand von Nürnbergs patriotischen Bürgern nicht fehlen wird, gehen wir frisch und freudig ans Werk.

Und aber, Ihr lieben deutschen Turnbrüder, rufen wir zu: Sendet uns Jünglinge und Männer, thatkräftig und ernst, treu und rechtschaffen im Handeln und Wandeln, ohne Ziererei und Bengerei, Turner, die etwas zeigen können und etwas lernen wollen; sendet uns Deutschlands beste Söhne, die in der trüben Zeit des allgemeinen Mißverstehens, der Verstimmung und Wetterstille sich neu beleben, kräftigen und stärken wollen im brüderlichen Austausch mit den Mannen aus allen Gauen unseres Vaterlandes. Bummel, Maulschelden und Geden, Leute, die Bier und Braten, vielleicht auch noch Schlammereis suchen, Abenteuerer und Pferturner, mögen fern zu Hause bleiben, wir hoffen es also zu richten, daß sie nur Gerbräu und Längeweile finden. . .“

Nürnberg's Turnerschaft ist sich ihrer großen Aufgabe bewußt und brennt vor Begierde, sie würdig zu erfüllen. Thut das Gute, Ihr Brüder von Nah und fern, dann werden und müs-

sen, den Forderungen der Zeit Rechnung zu tragen.

jen die Tage des Festes Gedeihen und Wachsthum bringen dem jugendfrischen Baume deutscher Zürrerei, der gepflanzt ist dem guten Glauben, der unverzagten Hoffnung und fröhlichen Auferstehung unseres Vaterlandes! Damit Gott befohlen!"

### Die Fischereiausstellung zu Bergen.

Zu der Fischereiausstellung, welche zu Bergen in Norwegen im letzten Sommer statt gefunden, waren von der preussischen Staatsregierung der Geh. Oberregierungsrath Oppermann und der Oberfischmeister Grunwald zu Bollis und Fischmeister Jeserich zu Stralsund entsandt. Im Auftrage des Ulfedom-Bolliner Kreises war der Fischhändler Malzahn in Albed bei Swinemünde und außerdem der Zoologe Prof. Münter in Greifswalde ebenfalls dorthin gegangen. Der amtliche Bericht der oben genannten Regierungs-Commissarien ist jetzt erschienen.

Derselbe verbreitet sich über die Präparierung und Eisverpackung der Fische als Handelswaare, über Räucher-, Salzen, Trocknen, Thran- und Fischguano-Fabrikation.

Von Norwegen gehen jährlich hunderte von schnellsegelnden Fahrzügen mit in Eis verpackten Fischen nach England und Frankreich, und finden dabei einen lohnenden Gewinn.

Der Fisch bleibt bei der Verpackung von besserem Geschmack, wenn er, ans dem Wasser geholt, durch einen Keilschnitt zur Verblutung gebracht und seiner Eingeweide entleert wird.

Auf der Ausstellung war ein Modell zu einem Eishause ausgestellt.

Die Bereitungsweise des sogenannten Berger Delikatess-Färrings, aus Fischen ausserlebens Sommerwaare bestehend, geschieht wie in den holländischen Salzerien, jedoch wird die Bereitungsweise als Geheimniß der dortigen Handlungshäuser betrachtet, und vermuthet man, daß außer sorgfältigster Reinigung des Fisches zu der Salzlake etwas Zucker genommen wird.

Fischmehl und Fischbrod, ein bisher unbekanntes Nahrungsmittel, war von der Fischguano-Gesellschaft der Losoden ausgestellt; ersteres wird bereitet durch Zerstampen u. der hart getrockneten, von Gräten befreiten Fischtheile des Dorsches auf der eigens konstruirten Mahlvorrichtung. Dieses Fischmehl soll, nach einer eigenen Analyse, Rindfleisch 4 mal, frischen Dorsch 4 1/2 mal, Milch und Roggenbrod 16 mal (an Nährstoff-Gehalt) übertreffen. Das Brod ist ein Gebäck aus dem Mehle in der Größe und doppelten Dike eines Zweithalerstüdes.

Als norwegischer Delicatessartikel war auch der gefalgene Lachsbauch ausgestellt. Flundern und Schollen waren auf der Ausstellung fast gar nicht vertreten, ebenso geräucherter Aal nur in einigen Exemplaren.

Sehr eingehend ist der Bericht über Fischereigeräthe und Netze. Die Commissare haben ihren Bericht in der bestimmten Absicht abgestattet, die Fischerei in der Dänie zu heben und besonders auf hoher See zu machen. Ihre Anträge liegen der Staatsregierung vor und ist an manchen Punkten der pommerischen Küste eine sichtbare Anregung geboten, der Fischerei die verdiente Aufmerksamkeit zu schenken.

Brake. „Träume sind Schäume!“ sagt das Sprichwort. Sie können aber auch sehr unangenehme Folgen haben, wie vor einigen Tagen der Kellner eines hiesigen Gasthauses erfahren mußte. Demselben träumte nämlich sehr lebhaft, er werde von Mördern verfolgt; aufgebracht hiedurch, sprang er in der Schlaftrunkenheit aus dem Bette, öffnete das Fenster und stürzte sich aus demselben (welches sich in der Höhe von 18—20 Fuß vom Boden befindet) hinunter. Er ist verhältnißmäßig sehr gut da-

von gekommen, indem er sich nur an dem einen Fuße die Hackensehne verletzete.

### Bermischtes.

Ein Gedicht unseres berühmten Idyllendichters J. H. Voss fand in diesen Tagen ein Atonaer Arzt in dem Nachlasse eines kürzlich verstorbenen Landpredigers. Dasselbe ist mit der Bemerkung versehen, daß es wohl noch nie gedruckt sei. Wir bringen dasselbe unseren Lesern mit der von dem Prediger geschriebenen Erklärung: Der Fürstbischof von Catin hatte dem dortigen damaligen Rector und Dichter Voss einen Garten geschenkt, wovon vorher ein Rathsherr der Besitzer war, mit der Anzeige des Fürsten an den Dichter: er könne nur den Schlüssel zum Garten von dem Rathsherrn holen lassen. Dieser hatte aber noch verschiedene Fuder Dünger kurz vorher in den Garten bringen lassen, wofür er eine besondere Vergütung verlangte, widrigenfalls er den Schlüssel abzuliefern sich weigerte. Auf solche peremptorisch abschlägige Antwort schrieb Voss folgendes Billet an den ersten Minister des Fürsten, den Grafen Wollmar, worauf denn natürlich sogleich die Auslieferung des Schlüssels erfolgte.

Der Rathsherr mit dem Dünger  
Hält zwischen Daum und Finger  
Den Schlüssel zu dem Garten  
Und spricht: ich könne warten,  
Bis ihm die Herrn sehn Thaler  
Als reblische Bezahler  
Nicht auf's Papier gemalet,  
Nein — richtig ausbezahlet.

Ich hab' ihm sagen lassen  
Ganz sitzamtlich: wesmaßen  
Ich gern den Schlüssel hätte,  
Um Petersillen-Beete,  
Auch Beete mit Salaten,  
Sauerampfer und Spinaten  
Des schönen Wetters wegen  
Im Garten anzulegen,  
Und — wenn es nöthig wäre,  
Ich mich mit Gut und Ehre,  
Bereit sogar zum Würgen,  
Wollt' für das Geld verbürgen.

Bedoch der Herr des Rathes,  
Hochweiser noch als Crates,  
Spricht hierauf ganz entschlossen:  
Versprechungen sind Poffen,  
Ich gab an jenem Orte  
Nicht Dunst, nicht leere Worte,  
Nein, Dünger in natura!  
Und ford're Kraft der jura,  
Die ich genau anfertiger,  
Für das, was ich geliefert,  
Für baaren blanken Dünger  
Auch baare blanken Klinger! —

Mein Herr weiß nun die Sache.  
Nun frag' ich: wie ich's mache,  
Daß jener für den Dünger  
Die schönen blanken Dünger,  
Die ihn so sehr vergnügen,  
Und wir — den Schlüssel kriegen?  
Ich hoffe — Ew. Edeln  
Weiß solches einzuföheln.

Voss.

Man schreibt der „Köln. Ztg.“ aus Mark-Gladbach vom 17. Jan.: Am Montag Abend ereignete sich in Rheidt ein furchtbares Unglück. Eine Familie, aus sieben Personen bestehend, saß um den Tisch, die fünf Kinder, theils spielend, theils ihre Schularbeiten machend. Der Vater wollte neues Del der Petroleum-Lampe zugießen und löschte das Licht aus. Aus welcher Veranlassung nun, weiß man nicht, genug, es erfolgte eine betäubende Detonation. Das

Gefäß war zersprungen und in ihr stand die ganze Familie in lichten Flammen. Der Vater warf die Kinder zu Boden, um das Feuer zu erlöschen; trotzdem ist ein Kind bereits gestorben und die Uebrigen liegen schrecklich verbrannt darnieder. Nicht genug kann auf die Gefahr beim Verbräuche des Petroleum's hingewiesen werden, besonders da das Del jetzt vielfach nicht mehr überdestillirt wird und die mehr flüchtigen, natürlich um so leichter entzündlichen Theile im Del verbleiben.

Am 9. Januar wurde auf der Brücke in Kapperfchwyl die einzige Tochter der Frau Memminger zur „Sonne“ im Stein, nachdem sie ungefähr die Hälfte der Brücke passiert, von einem heftigen Windstoß erfaßt, vom Boden aufgehoben und in die tobende Fluth geschleudert, wo sie alsbald den Tod fand.

Bei Käntz (Schlesien) ist, wie der dortige Arzt, Dr. Stadthagen, in der Breslauer Zeitung meldet, eine ganze Familie an der Trichiniasis erkrankt. Der Müllermeister S. in Neudorf, dessen Frau, zwei Töchter und Dienstmagd hatten von einem am 22. December geschlachteten Schweine Welfleisch und Würst genossen und sind seit dem 14. Januar in einem jammervollen Zustande. Ein geräucherter Schinken von demselben Schweine zeigte bei mikroskopischer Untersuchung Trichinen in mäßiger Anzahl.

### Passagierfahrt

auf der Unterwejer und Hunte.

Von Bremen 10 Uhr Mts.  
Von Bremerhaven 7 1/2 Uhr, Mts.

### Postdampfschiffahrt zwischen Bremen und Newyork.

Die nächsten Expeditionstage sind:  
D. Hermann, am 10. Febr. „  
D. America, am 24. Febr. „

### Postdampfschiffahrt zwischen Bremen u. London, Bremen u. Hull.

Abf. nach London jeden Donnerstag Morgen  
Abf. nach Hull jeden Montag Morgen.  
„ von London jeden Donnerstag Morgen.  
„ „ Hull jeden Mittwoch und Sonn-  
abends Abend bis auf Weiteres.

Die Direction des Norddeutschen Lloyd.

**Crüsemann.** **Stoltz.**  
Director. Procurant.

### Anzeigen.

Auf den Antrag der Vorsteher der Hammelwarder Todtenlade werden die Mitglieder derselben hiedurch auf

Sonntag den 28. d. M., Nachm. 3 Uhr,  
nach Gräfenstein's Wirthshause zu Hammel-  
warden

zu einer unter Leitung des Amts abzuhaltenden Generalversammlung, in welcher über die Aenderung einiger Paragraphen der Statuten verhandelt werden soll, unter der Verwarnung berufen, daß die Nichterscheinenden als den Beschlüssen der Mehrheit beitreten werden angesehen werden.  
Am Brake 1866 Januar 18.

Strackerjan.

Döhler.

Diesem jungen Leute aus der Stadtgemeinde Brake, welche auf die vom weil. Wasserabout Abdick's gestiftete Beihilfe zu den Kosten des Unterrichts an der Navigationschule zu Glesfeth Anspruch zu haben glauben, werden aufgefordert, ihre Gesuche, welchen die Zeugnisse über ihr bisheriges Betragen an-

liegen müssen, bis zum 7. Februar beim unterzeichneten Amtmann einzureichen.

Brake 1866 Janr. 19.

Die Commission für den Abdiß'schen Schulstipendienfonds.

Straderjan. Müller. Schumacher.

Diesigen Pächter der Garten- und Grasländerereien an der Nord- und Nordwestseite des Hafens, welche dieselben auf nächsten Sommer wieder zu erhalten wünschen, haben sich am nächsten

Donnerstage, den 1. Februar, Nachmittags 3 Uhr,

bei ihren Stücken persönlich einzufinden, widrigenfalls diese anderweitig werden ausgegeben werden. Es gilt dies auch für diejenigen Pächter, welche sich gelegentlich bereits beim Amte gemeldet haben.

Das Amt wird bei den Holzlagerplätzen den Anfang machen.

Amt Brake 1866 Januar 25.

Straderjan.

Döhler.

Die unterzeichnete Armen-Commission läßt das an der Könnel in der Nähe von Brake belegene Hammelwärdner Armenland, groß 5 Büd 85 □ R. 210 □ F. n. M. am

Dienstag, den 6. Februar d. J.,

Nachmittags 2 Uhr,

im Gräfenstein'schen Gasthause zu Hammelwärdnerkirche, auf ein oder mehrere Jahre zur Benutzung im Grünen, öffentlich meistbietend verheuern.

Hammelwarden, 1866 Januar 24.

Armen-Commission.

Brake. Von den dem Friedrich Abdiß's geerbenden, zu Brake (Klippkanne) belegene Immobilien sollen aus der Hand verheuert werden:

1. derjenige Theil des Hauptwohnhauses, welcher jetzt von Neuhaus bewohnt, mit Garten und Wärggründen,
2. der bei diesem Hause belegene Hammelwärdner, groß 2 Büd 106 □ R. 36 □ F. n. M.

Nähere Auskunft erteilt

J. J. Meyer.

Gerd Brüntjen aus Osterscheps läßt am Dienstag, den

6. Februar d. J., Nachm. 1 Uhr,

in Carsten Koopmann's Gasthaus hieselbst, eine große Parthie, geräucherter Speck, Schinken, Wurst, halbe Köpfe, Nüden, Nippen, Blumen zc.

öffentlich meistbietend mit geraumer Zahlungsfrist verkaufen.

Käufer ladet ein F. G. Vorkstede.

## Neue Cattune

empfehlung und empfiehlt zu billigen Preisen

W. Subren.

Gefunden. Ein draunes Mundband.

H. Pleitner.

Verloren. Ein Gürtel mit Schnalle von Brake nach Hammelwarden, abzugeben in der Expd.

Für ein auswärtiges Colonial- und Arzneiwaren-Geschäft wird unter günstigen Bedingungen, zum Antritt auf Ostern d. J. ein Commis gesucht. Reflectanten wollen sich ehestens melden Brake. Januar 26. 1866.

F. G. Voigtstede.

Brake. Verloren. Eine Damensacke von Doublstoff von Wäcker Brunken bis F. G. Steenken Hause. Um Abgabe gegen eine Belohnung bei Herr Wäcker Brunken wird gebeten.

## Oldenburg

# Hotel zum Neuenhause

Ecke des Pferdemarkt-Platzes und der Seiltgeißstraße.

Schürmann & Rosenbohm.

H. Neuhaus Nachfolger.

Harriverwurf. Meinen einstimmig angeführten Eier empfehle ich zum Decken. Das Deckel beträgt 12 1/2 fl. G. Kierßen.

E. G. Walter'scher

## Fenchel-Honig-Extract

aus der Fabrik von

E. G. Walter in Breslau, Landstraße 6,

approbirt, attestirt und empfohlen von Dr. med. Herrn Demkow in Breslau, weltbekanntes diätetisches Mittel bei Hals-, Brust-, Hämorrhoidal- und Unterleibs-Leiden. — Vielfach bewährt bei allen katarrhalischen Leiden Husten, Heiserkeit, Grippe, Verschleimung, Nigal und Beschwerden im Halse, Halsbräune, Brustschmerzen, Engbrüstigkeit, Keuchhusten, Entzündungen des Kehlkopfes und der Luftröhre, selbst bei Luftröhren- und Lungen-schwinducht, sowie Asthma. Nicht minder günstig ist die Wirkung auf die Verdauungsorgane, indem er, Appetit erregend, regelmäßige Leibesöffnung zuwege bringt, aus welchem Grunde er Hämorrhoidal-Leiden zumal zu empfehlen ist. — Die Gebrauchsanweisung, welche die Grundsätze der Diät für Brust-, resp. Unterleibs-Kranke von Dr. A. Z. Groß enthält, und auf die wir namentlich aufmerksam machen, wird jeder Flasche gratis beigegeben. Von den werthlosen Nachahmungen wolle man sich nicht täuschen lassen.

Von dem berühmten E. G. Walter'schen Fenchel-Honig-Extract kostet die 1/4 Flasche nur 12 1/2 Sgr., die 1/2 Flasche 7 1/2 Sgr. und ist allein nur acht zu haben in Brake bei D. Oltmann, in Döbelgasse bei H. von Giffeln in Strohhausen bei C. Voigt, in Genshamm bei B. A. Lübben, in Neitlander-Herrenweg bei C. Weiske.

Meine Frau hatte sehr den Husten, durch den Gebrauch des L. W. Egers'schen Extract hat es sich namhaft gebessert.

Freiburg i. B., 21. November 1865.

F. J. Fink.

Der L. W. Egers'sche Extract, erkenntlich an Siegel, Etiquette nebst Facsimile L. W. Egers in Breslau, sowie an seiner in die Flaschen eingebrannten Firma ist durch keine Nachahmungen zu ersetzen, da das Recept dazu Niemand kennt, als Herr L. W. Egers selbst. Gegen alle Hals- und Brustleiden, Husten, Heiserkeit, Katarhe, Grippe, Krampf-, Keuch- und Stichtusten giebt es nichts Besseres. Die alleinige Niederlage ist bei F. S. Bied.

## Spirituose Getränke

sind, mäßig genossen, schon dem menschlichen Körper zuträglich; sie werden aber zu einer wahren Wohlthat, wenn sie eben noch nebenbei so wunderbare Wirkungen auf die Gesundheit haben, wie der Daubig'sche Kräuter-Liqueur, wovon nachstehendes Schreiben Zeugniß giebt:

Herrn R. F. Daubig hieselbst. Seit vielen Jahren fast ununterbrochen an Magenbeschwerden, schlechter Verdauung und höchst unregelmäßigem Stuhlgang leidend, stellte ich mich auch oftmals leiblich und Erbrechen ein, so daß ich kaum noch die leichtesten Speisen genießen konnte. Die verschiedensten Medicamente und alle mir dagegen empfohlenen Hausmittel waren leider nur vorübergehend wirksam, so daß ich endlich den Muth verlor, derselben mich noch feruerhin zu bedienen.

Von verschiedenen Seiten wurde ich nun auch auf Ihren Kräuter-Liqueur aufmerksam gemacht, denselben zu gebrauchen, was ich denn auch that, — jedoch mit einem Vorurtheil, da ich eben so wenig Hoffnung zu dem Mittel hatte, als wie zu denen, die ich bisher gegen meine Leiden ohne Erfolg angewendet.

Indessen schon beim Gebrauch der 4. Flasche des Liqueurs verspürte ich eine wesentliche Veränderung meines Zustandes, und zwar eine höchst erfreuliche, was mich denn auch ermutigte, mit dem Gebrauch fortzufahren.

Nach nunmehr 6 monatlichem regelmäßigem Gebrauch Ihres so vorzüglichen Liqueurs freut es mich sehr, Ihnen die angenehme Mittheilung machen zu können, daß das oben angeführte Leiden bei mir fast gänzlich geschwunden sind.

Sie verpflichten mich zum steten Danke, und ermächtigte ich Sie gern, dieses Schreiben zum Wohle vieler Leidenden zu veröffentlichen, wie ich auch gern bereit bin, einem Jeden an mich Wenden den mündlich speciellen Auskunft zu erteilen. Berlin, den 10. October 1864. F. Walter, Particulier, Zimmerstraße 60.

Dieser Liqueur ist allein acht zu haben: in Brake, bei D. Oltmann, in Gieslerh bei H. Pundt, in Döbelgasse bei H. v. Giffeln, in Strohhausen bei C. Voigt, in Genshamm bei A. B. Lübben, in Neitlander-Herrenweg bei F. S. Bied.

Neuestes approbirtes Zahnmittel.

Dr. W. Davidson's in Berlin Königl. Preuss. concessionirte von der Königl. wissenschaftl. Deputation für das Medicinalwesen geprüfte

## neue Zahntropfen

zur sofortigen Beseitigung der Zahnschmerzen.

echt zu haben per Flasche 7 1/2 fl. in Brake bei D. Oltmann.

Dieses in Preußen von der ruhmwürdigen Königl. wissenschaftlichen Deputation für das Medicinalwesen, als höchster Behörde

so wie von vielen Aerzten geprüfte Mittel bringe die außerordentliche Wirkung hervor, daß es selbst die heftigsten Zahnschmerzen sofort vollkommen beseitigt und den leidenden Zahn vor fernerer Berührung schützt.

Eine große Anzahl von Aestlen die zur Ansicht bereit liegen, bekunden dies aufs Vollständigste.

Der Gebrauch desselben ist: daß man bei neuen Zahnschmerzen einige Tropfen auf Baumwolle in den leidenden Zahn, bei rheumatischer aber in das Ohr der leidenden Seite bringt.

Fünfhausen. Gegen alle Ueberbewegung bei meinem Hause und durch meinen Garten, war ich hiemit, da ich jeden Betreffenden zur Bestrafung anzeige.

W. Hinrichs.

Schmalensleth. Am Sonntag, den 4. Februar

## Ball für Jedermann

wozu freundlich eingeladen wird.

E. D. Subren.

Hammelwardermoor. Am 2. Februar für

det las

## zweite Casino

im Gasthause des Herrn Groterjan statt.

Die Mitglieder, sowie Fremde werden freundlich eingeladen von

der 3. D.

## Lou-Halle

Am Sonntag, den 11. Februar 1866 für

in meinem Salon eine

große

## Maskerade

statt, wozu ich ein geehrtes hiesiges wie auswärtiges Publikum freundlichst einlade.

Entree für Herren 15 fl.,

" " Damen 7 1/2 fl.

Billetts sind zu haben: bei Herrn Schnepp, Herrn D. Siebje, Herrn C. Janssen, sowie bei Unterzeichneten.

Um recht zahlreiche Theilnehmung bittet.

Joh. Froboße.

Sonntag, den 28. Januar

## Tanz-Parthie,

wozu freundlichst einladet

W. Fink.

Am Sonntag, den 28. Januar

## Tanz-Musik.

wozu freundlichst einladet

L. S. Behrends.

